



Zürichsee Die Fische verschwinden



STEPHAN RAPPO

Berufsfischer Samuel Weidmann zieht während Tagen kaum einen Felchen aus dem Zürichsee. Wie ihm geht es derzeit all seinen Kollegen. Schon letztes Jahr sind ihre Erträge

eingebrochen, nun bangen sie um ihre Existenz. Die Restaurants müssen den «Züri-Fisch» von der Karte nehmen. Auch in anderen Seen sind die Fänge rückläufig; dort, weil das

Wasser zu sauber ist und zu wenig Nährstoffe hat. Im Zürichsee hat es andere Gründe: Fachleute vermuten einen Zusammenhang mit den milden Wintern. (rd.) Seite 11

Zürisee-Felchen verschwinden

Erträge bei den Berufsfischern brechen ein – Restaurants und Handel gehen leer aus

Die Netze der Zürcher Fischer bleiben immer öfter leer.

Doch im Gegensatz zu anderen Kantonen stehen die Fischer hier vor einem Rätsel.

René Donzé

Am Freitag hat Samuel Weidmann den besten Fang des Jahres gemacht: 13 Felchen sind dem Fischer aus Stäfa (ZH) ins Netz gegangen. Tags zuvor blieb kein einziger hängen. In früheren Jahren zogen er und sein Vater um diese Jahreszeit 50 bis 80 Fische pro Tag aus dem Zürichsee. «Der Einbruch ist dramatisch», sagt er.

Letztes Jahr fischten die Zürichsee-Berufsfischer nur rund 27 Tonnen Felchen – weniger als einen Fünftel der besten Jahre. Dieses Jahr ist es noch schlimmer. «Die erste Hälfte dieses Jahres ist, bezogen auf die Felchenerträge, eine riesige Katastrophe», sagt Adrian Gerny, der Präsident der Zürcher Berufsfischer. Für sie ist der Felchen der sogenannte Brotfisch: Er ist beliebt bei den Kunden und wirft gute Erträge ab. Wirtschaftlich gesehen kann ihm höchstens der Egli das Wasser reichen. Doch diese Fänge sind auch rückläufig (Grafik unten).

Speisekarte bleibt leer

Für die Zürcher Fischer geht es um die Existenz. Die 13 Felchen, die Weidmann am Freitag fing, ergeben einen Umsatz von 72 Franken. Zusammen mit den zwei gefangenen Egli, den sieben Rotaugen und dem Brachsen kommt er gerade auf knapp 110 Franken. «Wenn es die nächsten Jahre so weitergeht, dann müssen wir unseren Betrieb schliessen», sagt Weidmann. Er ist nicht der Einzige, der ans Aufgeben denkt.

Den Engpass an Zürichsee-Fischen spüren auch Detailhändler und Restaurants. Viele mussten den «Züri-Fisch» von der Speisekarte nehmen. So auch René Zimmermann vom Restaurant Neumarkt. «Das ist tragisch», sagt er. Der Fisch sei «das Beste, was wir anbieten können. Zudem ist es auch ökologisch sinnvoll.» Mit Fischen anderer Schweizer Seen lässt sich der Ausfall nicht kompensieren: Dort sinken die Erträge schon länger.

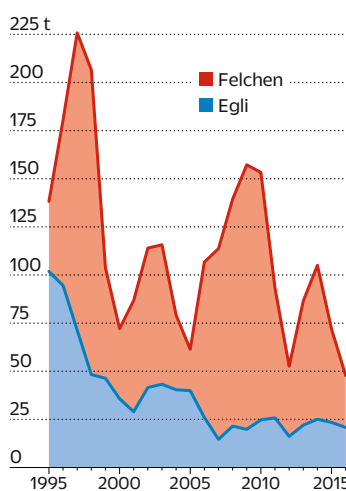
Die Fischflaute im Zürichsee kommt für Fachleute eher überraschend. Anderenorts lässt sich der Rückgang der Fischbestände darauf zurückführen, dass das Wasser sauberer geworden ist: Wegen effizienterer Kläranlagen gelangt immer weniger Phosphor



Berufsfischer in der vierten Generation: Samuel Weidmann frühmorgens auf dem Zürichsee. (Stäfa, 9. Juni 2017)

Die fetten Jahre sind vorbei

Fangzahlen der Berufsfischer auf dem Zürichsee



Quelle: Zürcher Berufsfischer

in die Seen, dem Plankton fehlt Nahrung und damit auch den Fischen. Im Bodensee und Vierwaldstättersee gibt es noch 4 bis 8 Mikrogramm Phosphor pro Liter Wasser. Bei unter 10 Mikrogramm ist die Existenz der Fischer bedroht, sagt man. Darum fordern Schweizer Berufsfischer auch, dass die Kläranlagen weniger Phosphate ausfällen sollen.

Giftige Algen nehmen zu

Der Zürichsee hingegen weist mit 24 Mikrogramm einen hohen Wert auf. Allerdings ist das Phosphor vor allem in tieferen Schichten des Sees zu finden. Die vielen warmen Winter in Folge verminderten eine gute Durchmischung des Wassers. Und sie tragen auch dazu bei, dass sich die Burgunderblutalge stark vermehrt hat. «Diese Alge schnappt den anderen Lebewesen im See den Phos-

phor weg», sagt Pius Niederhauser vom Zürcher Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft. Weil diese Algen Toxine bilden können, werden sie von den Wasserflößen schlecht gefressen. Diese wiederum sind Nahrungsgrundlage für die Felchen.

Ob das der Grund für den Rückgang ist und ob dieser anhält, weiss niemand genau. Der Zürcher Fischereiadjunkt Andreas Hertig sagt: «Statistisch gesehen, kann man bisher noch nicht von einem Trend sprechen.» Tatsächlich lagen die Felchenfänge in den siebziger und achtziger Jahren teilweise tiefer. Damals wurden aber umso mehr Egli und Rotaugen gefangen.

Die Frage ist, wie es in den nächsten Jahren weitergeht. Die Fischer befürchten, dass sich die Lage verschlimmert. «Es gibt starke Zeichen, dass seit einigen Jah-

ren praktisch keine neuen Fische mehr heranwachsen», sagt Weidmann. So wurden die gefangenen Fische in den letzten Jahren immer schwerer, das heisst älter. Die meisten stammten mutmasslich aus dem gleichen Jahrgang.

Demnächst kommt es zum Treffen der Berufsfischer mit den Zuständigen der Zürichsee-Anrainerkantone Zürich, St. Gallen und Schwyz. Die Fischer wollen, dass mit Testfängen mehr Klarheit über die Altersstruktur erreicht wird. «Es ist an der Zeit, dass man die Ursachen ermittelt und Massnahmen ergreift», sagt Adrian Gerny. Die Frage ist allerdings, was unternommen werden müsste. Denn Phosphor hat es eigentlich genug. Aus Sicht von Wasserexperte Niederhauser nützte vor allem eines: strengere Winter, die das Ökosystem des Sees wieder ins Gleichgewicht bringen.